

agogische Erfolge. Um das bei allen zu erreichen, fragten wir wie der Genosse Käst: Wer lebt bei uns auf Kosten anderer, und zwar vor allem in Erziehungsfragen? Und es stellte sich — manchmal erst nach langen Auseinandersetzungen — heraus: Es gibt noch manchen „Hutpädagogen“ („Hut ab, Unterricht halten, Hut auf und an den häuslichen Schreibtisch!“), der seine inneren Reserven nicht ausschöpft.

Es gab und es gibt auch Genossen, die sich als Anhänger folgender Theorie entpuppten: Wirkliche Hochschullehrer sollten forschen und Erziehungsarbeit in ihren Lehrveranstaltungen leisten, wenn es sich gerade so ergibt. Klassenmäßige Erziehung am Mann, das sei Sache des Nachwuchses, der Assistenten, gewissermaßen des pädagogischen Fußvolkes. Sie mußten sich sagen lassen: Klassenmäßige Erziehung an den Lehrerbildungsstätten und allen Hochschulen bedeutet, daß gerade die profilierten *Wissenschaftler* den gesamten Erziehungs- und Bildungsprozeß lenken, nicht nur Deklarationen abgeben, sondern konkrete Erziehungsaufträge erfüllen. Gerade sie müssen — wie Genosse Ulbricht zum Leitbild des sozialistischen Wissenschaftlers ausführte — eine feste weltanschauliche und politische Position für den Marxismus-Leninismus und unser sozialistisches Vaterland einnehmen, wenn sie die Einheit von Forschung, Lehre und Erziehung repräsentieren wollen. Das aber ist eine unabdingbare Forderung an den sozialistischen Hochschullehrer.

Nadi den Ausführungen des Genossen Ulbricht in Dresden erklärte ein Dozent unseres Instituts: „Die klassenmäßige Position nehmen die Studenten schon ein — hier im Seminar, wenn es um eine gute Note geht, aber ob sie das im Gespräch mit vielleicht rückständigen Eltern unter vier Augen auch tun?“

Einer, der es gut meinte, tröstete sich und glaubte, auch uns zu trösten, indem er hervorhob: „Unsere Studenten haben doch Großartiges geleistet. Immerhin haben sie bei der Elektrifizierung der Eisenbahn Werte von 300000 MDN geschaffen und in der Ernte Anerkennenswertes geleistet. Sie zeigten vorbildliche Einsatzbereitschaft bei der vormilitärischen Ausbildung. Ihre Arbeiten im wissenschaftlichen Studentenwettbewerb sind parteilich und auf hohem Niveau, so daß sie zum Teil sogar in der ‚Wissenschaftlichen Zeitschrift‘ des Instituts veröffentlicht werden konnten.“

Alle diese Erfolge können uns aber nicht die Augen davor verschließen, daß einige Studenten den guten Ruf der anderen diffamieren und sich noch nicht als Mitkämpfer bewähren.

Als besonders nützlich envies sich die Initiative der FDJ-Hochschul-